

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 22 (1962)

Heft: 1-3: Festschrift für Hans Reinhardt

Vorwort: Hans Reinhardt zum 60. Geburtstag

Autor: Gantner, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. phil. HANS REINHARDT

DIREKTOR DES HISTORISCHEN MUSEUMS BASEL

ZUM 60. GEBURTSTAG

Hans Reinhardt zum 60. Geburtstag

Lieber Freund!

Dein 60. Geburtstag liegt schon ein Weilchen hinter uns, und diese schöne Festschrift, die wir Dir dank dem Zusammenwirken vieler guter Geister darbringen können, erscheint also, wie es sich für eine rechte Festschrift gehört, mit einiger Verspätung. Jedoch, ein Sechziger von heute ist eigentlich noch gar kein Sechziger. Auch Du, lieber Freund, hast ja die Schwelle des Alters noch gar nicht erreicht. Mit ungebrochener Arbeitskraft und Arbeitsfreude gehst Du den vielen Agenden nach, wie sie Dir täglich durch die Pflichten Deiner Ämter und durch die eigene Initiative auferlegt werden. Und nur in einem Punkte will die Zahl 60 ernst genommen werden: sie führt uns dazu, eine vorläufige Bilanz zu ziehen, auf die Resultate all der Jahre zurückzublicken und zu bedenken, was in Zukunft noch zu tun wäre.

Der alte Ferdinand Gregorovius, dessen feierliche Prosa sicher auch Du in Deiner Jugend mit Herzklopfen gelesen hast, meinte einmal, man könne den Rang der politischen wie der wissenschaftlichen Persönlichkeit daran erkennen, wie sich bei ihr das Kommunale mit dem Kosmopolitischen verbinde, wie die Kräfte, die in der Heimat leben, zusammengehen und sich messen mit denen, die die grosse Welt erfüllen. Die wertvolle Bibliographie Deiner Schriften, die Hans Lanz hier zusammengestellt hat, gibt uns eine klare Vorstellung davon, wie es sich bei Dir verhält. Dein ganzes Leben lang und heute mehr als je treten diese beiden Ziele Deiner Arbeit in Erscheinung.

Das Kommunale und das Heimatliche ist in Deinem Lebenswerk in schönster Weise offenbar. Du hast schon gleich am Anfang das Münster Deiner Vaterstadt Basel ins Zentrum gestellt und bist auch in späteren Jahren immer wieder zu diesem grossartigen Bauwerk zurückgekehrt. Du hast Dich sodann mit dem Basler Bürgerhaus, mit dem Münster in Schaffhausen, mit dem St. Galler Plan beschäftigt und eine ebenso prägnante wie klare Geschichte der kirchlichen Baukunst unseres Landes geschrieben. Und immer wieder hast Du Deine Liebe den grossen Figuren der beiden Holbein, Vater und Sohn, zugewandt. Sicher klingt auch bei Dir die Erinnerung nach an die vielen Stunden, die wir zusammen mit Georg Schmidt und Erwin Treu der Vorbereitung der grossen Holbein-Ausstellung von 1960 gewidmet haben. Dass Du sodann 1945 die Direktion des Historischen Museums in Basel übernehmen konntest, war nicht nur ein Glücksfall für dieses schöne Institut, dem Du im «Kirschgarten» geradezu eine neue Dimension eröffnet hast, es bildete zugleich die Krönung dieser «heimatlichen» Tätigkeit. Und wie sehr dankt es Dir die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, dass Du viele Jahre lang ihre Redaktionskommission geleitet hast. Das ist Dienst am Lande von allerbesten Art.

Das Kosmopolitische aber, das bei Dir früh schon aus dem Kommunalen erwachsen ist, kreist um die beiden grossen Kathedralen Strassburg und Reims. Deine enge menschliche Verbundenheit mit dem Elsass, das ja für den Basler fast ein Stück Heimat darstellt, hat Dich schon früh auf die vielen ungelösten Fragen der elsässischen Kunstgeschichte des hohen Mittelalters hingewiesen. Sie findet in Deinen Aufsätzen zur Baugeschichte von Strassburg einen so bedeutenden Niederschlag, dass wir alle hoffen, Du werdest sie einst zu einer Monographie über dieses Bau-

werk zusammenfassen. Nun aber sind in aller Stille Deine Studien über die Kathedrale von Reims, die Du mit grösster Akribie während dreissig Jahren betrieben hast, zu einer grossen, schönen Monographie ausgereift. Sie soll im Jahr 1963 erscheinen, und gewiss wird sie in mancher Hinsicht die Synthese Deiner Studien über das mittelalterliche Frankreich bilden.

Alle diese Arbeiten und Interessen und viele weitere dazu sind wiederum seit dreissig Jahren auch der Universität zugute gekommen. Du hast Dich schon 1932 an ihr habilitiert, und seit 1943 wirkst Du an ihr als Extraordinarius. Wie viele junge Kunsthistoriker haben wir seither mit vereinten Kräften bis zum Abschluss ihrer Studien gebracht! Von den Dissertationen aber, die in unserm Seminar ausgearbeitet wurden, spiegeln viele in schönster Weise die Anregungen wider, die ihre Verfasser von Dir empfangen haben. So geht Deine Arbeit auch hier in organischer Weise in den breiten Strom der Wissenschaft über. Möge es in den kommenden Jahren nicht anders sein.

Joseph Gantner